



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

In der letzten Archiv-Nachricht habe ich Ihnen den Bericht des Kulturbauamtes Kempten über die Verhältnisse vor der „Günzinstandsetzung“ auszugsweise aufgeführt.

Heute können Sie alles rund um die Planung und Umsetzung von diesem Jahrhundertprojekt erfahren. Wundern Sie sich nicht über den einen oder anderen Ausdruck, aber im Jahr 1931 war auch die „Behördensprache“ eine andere.

Auf der Homepage der Gemeinde Lauben (www.gemeinde-lauben.de) haben wir weitere Bilder von der Günzinstandsetzung eingestellt, welche uns Martin Bögle aus Frickenhausen bereitgestellt hat. Viel Freude beim Lesen und vergessen Sie nicht, sich die Bilder zu diesem Projekt auf der Homepage der Gemeinde Lauben anzusehen.

Thomas Klein

„Die genossenschaftliche Günzinstandsetzung Günz – Babenhausen“
ausgeführt nach dem Bauentwurf des Kulturbauamtes Kempten
in den Jahren 1920 – 1930
2. Teil: Planung und Ausführung der Günzinstandsetzung

Vorbereitende Maßnahmen

Mit Regierungsentschluss vom 31. März 1911 wurde das Kulturbauamt Kempten beauftragt die Aufstellung eines generellen Projektes vorzunehmen und das Projekt bis gegen den Markt Babenhausen auszudehnen.

In Verfolgung dieses Regierungsauftrages wurden nun in den hauptsächlich in Betracht kommenden Gemeinden Vorbesprechungen abgehalten, um die beteiligten Grundbesitzer zur Antragstellung auf Ausarbeitung eines Bauentwurfs und zur Bildung einer Wassergenossenschaft zu veranlassen. Solche Veranstaltungen fanden statt:

- am 26. April 1911 in Günz. Die erschienenen 30 Beteiligten aus Günz waren hierbei einstimmig für den Antrag; außerdem schlossen sich noch 3 Beteiligte aus Rummeltshausen an.
- am 26. April 1911 in Lauben. Bei der Abstimmung erklärten sich 21 Beteiligte für und 7 Beteiligte gegen den Antrag.
- am 28. April 1911 in Egg a.d. Günz. Von den erschienenen Beteiligten waren 43 Beteiligte für und 4 Beteiligte gegen die Annahme des Antrags.
- am 28. April 1911 in Frickenhausen. Die Abstimmung hatte auch hier eine Mehrheit im Sinne des Antrags; es stimmten 20 Beteiligte für und 6 Beteiligte gegen den Antrag.
-

Das Endergebnis dieser Vorbesprechungen war somit, dass sich rund 9/10 der erschienenen Beteiligten für die Aufstellung eines Bauentwurfs aussprachen. Angefügt wird noch, dass gleichzeitig für jede Gemeinde ein aus 5 Herren bestehender Ausschuss gewählt wurde, der die weiteren Verhandlungen mit den Behörden bis zur Verhandlungstagfahrt und damit bis zur Wahl des Genossenschaftsvorstandes führte.

Im August 1913 konnte ein erster Entwurf der Kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg vorgelegt werden. Das im Mai 1914 der Kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg auftragsgemäß vorgelegte Detailprojekt musste erneut überarbeitet werden. Nachdem der größte Teil des Personals des Kulturbauamtes jedoch zum Kriegsdienst einberufen war, konnte der umgearbeitete Entwurf erst im April 1919 wieder vorgelegt werden. Eine Genossenschaftsbildung wäre in den Jahren 1916 – 1918 so wieso nicht in Betracht gekommen, da die Mehrzahl der Beteiligten zum Heer eingezogen war.

Durch den Ausbruch der Revolution und den dadurch veranlassten teilweise geänderten Verhältnissen ist auch die Inaussichtstellung eines Zuschusses seitens des schwäbischen Landrats in Höhe von 40% wieder hinfällig geworden. Um die Genossenschaftsgründung nicht zu verzögern wurde versprochen einen Zuschuss von 25% der Kosten als Kreiszuschuss vorzuschlagen und einen Staatszuschuss von 50% zu beantragen.

Die Baukosten für die Strecke von der Gemeindegrenze Westerheim - Günz bis zur Distriktsstraßenbrücke in Babenhausen waren auf 1 200 000 M veranschlagt, welche sich auf 976 ha Bezugsfläche verteilte. Die Baukosten nach dem 2. Bauentwurf waren auf 1 630 000 M veranschlagt; infolge der fortschreitenden Geldentwertung wurden im Januar 1920 die Baukosten jedoch schon auf 3 450 000 M berechnet.

Mit Reg. Entschl. vom 8. November 1920 wurde die Satzung der Genossenschaft mit dem Namen „Günzinstandsetzungsgenossenschaft“ genehmigt. Um auch die Bauarbeiten für den nördlichen Teil in Fluß zu bringen wurde auf 26. Februar 1921 eine Abteilungsversammlung nach Lauben einberufen, wozu 83 Genossen und 25 Widersprechende erschienen waren. Hierin wurde von den zustimmenden Genossen mit 71 gegen 12 Stimmen beschlossen, unmittelbar nach Fertigstellung der Arbeiten in Günz die Arbeiten in Lauben in Angriff zu nehmen. Dieser Beschluss ist jedoch nicht zur Ausführung gelangt, da bei Fertigstellung der Arbeiten in Günz die Geldentwertung bereits soweit fortgeschritten war, dass niemand mehr wagte, an die Inangriffnahme der Bauarbeiten heranzugehen..... Abgesehen von den notwendigen Vermessungsarbeiten, welche im Frühjahr 1927 erfolgten, wurde mit den eigentlichen Bauarbeiten im Bereich von Günz bis zur Straße Lauben - Frickenhausen am 21. Juli 1927 begonnen; sie erstreckten sich mit mehrmonatiger Unterbrechung, veranlasst durch den außerordentlich strengen Winter 1928/29, bis zum 18. März 1930, an welchem Tag das Unternehmen (1. Abteilung) als beendet zu betrachten war.

Einrichten der Baustelle und Durchführung

Anlässlich der Inangriffnahme der Bauarbeiten wurde ein Eimertrockenbagger (Fabrikat Weserhütte) angemietet, der aber später vom Bayer. Staat angekauft und an die Genossenschaft vermietet wurde. Als Antriebsmaschine besaß der Bagger eine Dampfmaschine mit 20 PS Leistung. Zur Abbeförderung des Baggergutes wurden nebst Weichen und Drehscheiben rd. 470 m auf Stahlschwellen montiertes Brigadegleis 60 cm Spur und 11 Stück Muldenkipperwagen $\frac{3}{4}$ cbm Inhalt beschafft. Die Wagen wurden zu einem Zuge von 4 – 6 Wagen zusammengestellt und durch Pferde bewegt. Später wurde der Abtransport des Aushubmaterials auf Maschinenarbeit umgestellt und zu diesem Zweck eine Orenstein & Koppel Feldbahnlokomotive 60 cm Spur und 30 PS Leistung aus Mitteln der Genossenschaft angeschafft. Außerdem wurden noch 26 Stücke Muldenkipper 1 cbm nachbeschafft.

Bei der Anlage der Kunstbauten (Sohlenstürze, Wehre und Brücken) diente zu den Wasserhaltungsarbeiten in der Regel eine Zentrifugalpumpe mit 175 mm Rohranschluss und eine Dampflokmobile; beide waren angemietet. Die Instandsetzung der Werkzeuge erfolgte in der Schmiede in Günz. Zur Verpflegung der Arbeiter wurde eine Kantine eingerichtet.

Im Bereich zwischen der Gemeindegrenze Westerheim - Günz bis zur Straße Lauben – Frickenhausen wurden folgende Leistungen erbracht:

- 114.775 cbm Erdaushub durch Bagger
- 73.401 cbm Erdaushub durch Hand
- 25.162 m Böschungsfußsicherung
- 82.950 qm Rasenbelag
- 4.007 cbm Fundamentaushub
- 4.260 cbm Beton
- Insgesamt 82.681 Tagschichten, wovon 48.990 Tagschichten durch zugewiesene Arbeitslose geleistet wurden.
- Der Lauf der Günz wurde durch die Begradigungen in diesem Bereich um 624 m verkürzt, d.h. um 12%. Im gesamten Projekt bis nach Babenhausen belief sich die Verkürzung auf 2,209 km oder 17%.

Um den Geldmittelbedarf der Genossenschaft nicht zu sehr in Anspruch nehmen zu müssen, wurde seit dem Jahr 1923 der Brauch geübt, außerhalb der landwirtschaftlichen Bestellungs- und Erntearbeiten möglichst viele Beteiligte nebst ihren Angehörigen und Dienstleuten gegen Verrechnung ihrer Arbeitsleistung auf ihren endgültigen Kostenbeitrag zu beschäftigen.

Die rasch fortschreitende Inflation besonders des Jahres 1923 veranlasste die Genossenschaft die Leistungen der Genossen auf eine wertbeständige Basis zu bringen und zwar wurde als Einheit der Preis für 1 Ztr. Weizen, wie dieser jeweils am Montag jeder Woche an der Schranne in Babenhausen notiert wurde, gewählt.

Die Ausführung des Unternehmens fiel in die Zeit der größten Geldentwertung, so dass die Aufbringung der erforderlichen Barmittel von Woche zu Woche die größten Schwierigkeiten bereitete. Die Auszahlung einer Lohnwoche bereitete aber auch technisch mitunter die größten Schwierigkeiten, da die Zahlungsmittel auf verhältnismäßig kleine Nennbeträge lauteten und Unmengen von Papierscheinen in Betracht kamen; Dies ging soweit, dass in den schlimmsten Zeiten zur Abholung der Zahlungsmittel ein Fuhrwerk genutzt werden musste. Da den Arbeitern nach Auszahlung ihres Lohnes in bar fast nichts mehr blieb, erhielten sie später den Verdienst in Naturalien – hauptsächlich Getreide – ausbezahlt, so dass sie wenigstens über Nahrungssorgen hinwegkamen.

Finanzierung

Im nördlichen Teil der 1. Abteilung (Flur Lauben) entstanden Kosten von 411.352,35 RM, so dass nach Abzug der verschiedenen Zuschüsse von den Grundeigentümern 221.000 RM übernommen werden mussten. Die Beitragsfläche, welche zur Finanzierung des Abschnittes herangezogen wurde, betrug 107,394 ha. Die Eigentümer dieser Flächen mussten zwischen 2.386,20 RM/ha und 1.431,80 RM/ha bezahlen, je nach Grad der Vernässung der Grundstücke vor der Instandsetzung.

Schlußwort des Kulturbauamtes

Es wäre nicht gerecht, würde bei dieser Gelegenheit nicht auch aller jener Arbeiter gedacht, die in teilweise jahrelang in teurer Pflichterfüllung gewissenhaft die an sie gestellten Anforderungen erfüllten. Leider haben dabei auch zwei Arbeiter ihr Leben lassen müssen und zwar am 8. Juni 1923 der Hutmacher Mittner aus Kellmünz, welcher erst vier Tage vorher als Notstandsarbeiter zu den Bauarbeiten in der Abteilung II zugewiesen worden war und beim Kippen eines beladenen Rollwagens über denselben geschleudert wurde, wobei er sich das Genick brach und am 25. September 1927 der Hilfsarbeiter Michael Kienle aus Egg a.d. Günz, welcher beim Befahren der beträchtlich wasserführenden Günz von einem Kahn aus bei der Straßenbrücke Engishausen – Oberschöneegg ins Wasser fiel und hierbei ertrank. Sonstige nennenswerte Unglücksfälle sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen gewesen.

So bleibt der Wunsch, dass für alle Zukunft sich das Unternehmen als ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Wohlfahrt der beteiligten Gemeinden segensreich auswirkt.

Kempten im Oktober 1931
Kulturbauamt

Stahlschmidt